

Mit Jenseitshoffnungen lässt sich Geld machen

Die Fragestellung ist gut, Antworten kann „Töchter des Jihad“ ohnehin nicht geben.

CHRISTA DIETRICH

E-Mail: christa.dietrich@vorarlbergernachrichten.at
Telefon: 05572/501-225

FELDKIRCH. „Manchmal vergisst man fast, dass man im Jahr 2015 lebt. Man fühlt sich wie in einem Kapitel des Alten Testaments“, heißt es in einem Facebook-Eintrag einer Muhajirah, einer Auswanderin aus Europa und nunmehrigen Frau eines Dschihadisten. Mit ihrer neuen dokumentarischen Collage begibt sich die Autorin und Regisseurin Barbara Herold, die auch Folterungen im Abu-Ghraib-Gefängnis auf der Bühne vielschichtig thematisierte, wiederum auf schwieriges Terrain. Auf die Frage, was junge Frauen bewegt, nicht nur ihre Freiheit, sondern auch ihre elementaren Rechte aufzugeben und die Ehe mit einem IS-Kämpfer einzugehen bzw. in einer Kurzehe für Sexdienste zur Verfügung zu stehen, kann

es keine einfache Antwort geben. Einige Beweggründe werden in der Collage „Töchter des Jihad“ aufgezeigt. Die sichtbar gewordene genaue Recherche, auf der der Text basiert, sowie eine Inszenierung, die auf Schonungslosigkeit setzt, Plakatives dabei aber nicht zulässt, führte zu einer Uraufführung, die am gestrigen Abend im vollbesetzten Alten Hallenbad in Feldkirch vom Publikum gut aufgenommen wurde.

Auch Dummheit

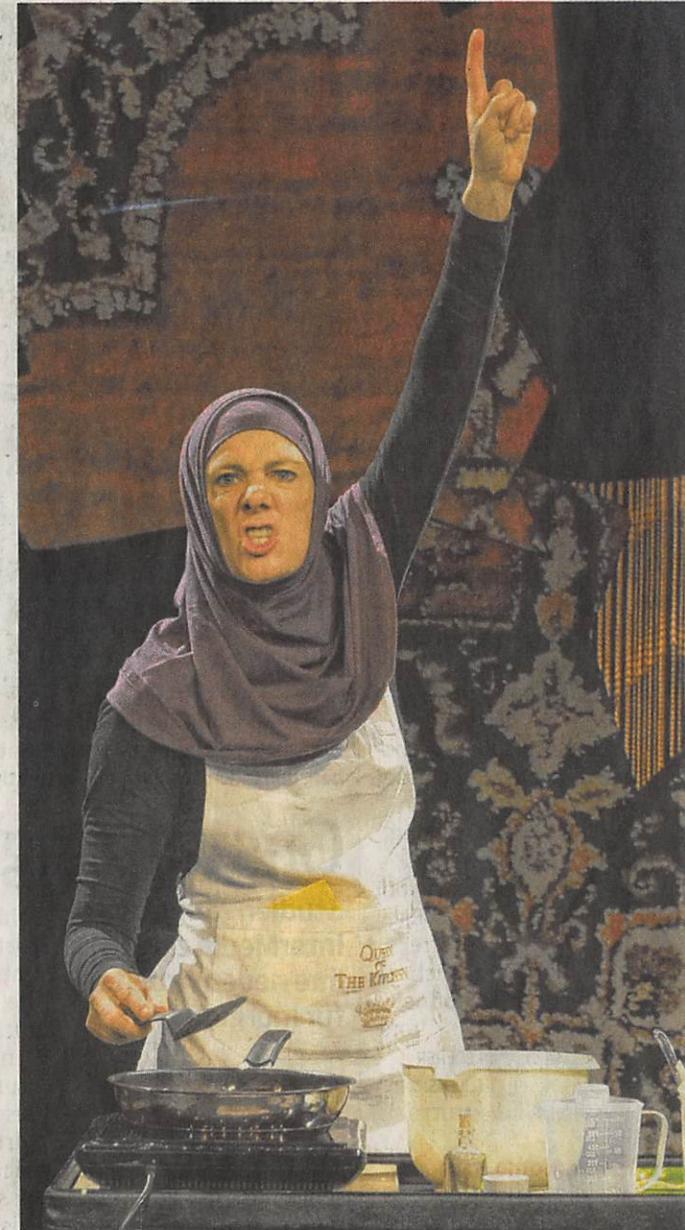
Die grundsätzlichen Mechanismen, die auch dieser mit Blog-Einträgen von Radikalisierten versehene Text aufweist, liegen ja auf der Hand. Den Menschen werden Versprechungen gemacht. Jenseitshoffnungen und Paradiesverheißungen haben schon mancher religiösen bzw. pseudoreligiösen Gruppierung Macht und Geld eingebracht. Wie die Geschichte zeigt, sind die christlichen Kirchen nicht völlig ausgenommen, doch Begriffe wie Humanität, Toleranz oder Vernunft erhielten Relevanz. Dass die Aufklärung bzw.

das rationale Denken zu entscheidenden gesellschaftlichen Reformen führte, und dass diese kein abgeschlossener Prozess sind, das wissen wir. Angesichts der Radikalisierungsmechanismen und der Beweggründe, die hier anhand authentischer Texte angeführt werden, steht man freilich erschüttert vor der Tatsache, wie rasch junge Leute bereit sind, menschliches Handeln ad acta zu legen. Nur Dummheit, die sich in den Blogs offenbart, kann es ja nicht sein, Orientierungslosigkeit allein auch nicht. In der Collage, in der drei Schauspieler die Rollen von Konvertitinnen oder Kämpfern einnehmen, lässt Herold auch einmal ein Elternpaar auftreten, das sich keiner Wohlstandsverwahrlosung schuldig gemacht hat, dessen Tochter jedoch radikalisiert wurde. Fehlende Zukunftsperspektiven mögen zu den Faktoren gehören, die den Fanatikern in die Hände spielen, Herold geht aber auch konkret von anderen Verlockungen aus, jene, mit denen auch Sektierer operieren.

Als Theaterabend lässt sich „Töchter des Jihad“ kaum rezipieren, was das Ensemble „dieheroldfliri“ geschaffen hat, nennt sich bewusst eine Doku-Collage, also ein 90-minütiges Bühnenprojekt, das zwischen Dokumentation und Drama mäandert. Märchenhafte Elemente werden angewandt, wenn es darum geht, die nicht unerhebliche Faszination von Heldentum aufzuzeigen. Kleine Satire-Elemente zeigen sich ebenfalls, im Grunde genommen betätigen sich Maria Fliri, Diana Kashlan und Peter Bocek als Figuren, die Vorgänge und Missbräuche (von Religion) aufzeigen. Das tun sie im gut ausgedachten Teppichbühnenbild von Caro Stark auch mit einigem Witz und dabei mit der Absicht, klar zu machen, dass es mit nichts, aber auch gar nichts zu rechtfertigen ist, Frauen als minderwertig anzusehen.

Das sollte selbstverständlich sein, ist es aber leider nicht, auch nicht in Europa.

! Weitere Aufführungen am 19., 20., 21. 22. und 23. April, jeweils 20 Uhr, im Alten Hallenbad in Feldkirch. Dauer: eineinhalb Stunden



Die dokumentarische Collage „Töchter des Jihad“ wurde gestern Abend im Alten Hallenbad in Feldkirch uraufgeführt. FOTO: MOSMAN